

Zu Catullus.

Im 64. Gedicht wird das Schicksal der Ariadne geschildert. Verlassen steht sie am wellentosenenden Gestade, soeben aus trügerischem Schlummer erwacht, blickt sie dem treulos entweichenden Gatten nach, fassungslos. Doch Jener — mit dem beliebten alexandrinischen Bilde¹ — seine Liebesschwüre preisgebend den lustigen Winden flieht davon, und die Tochter des Minos, einem

¹ Es ist bekannt, dass das Bild von Wind und Wellen, die nichtige Worte davontragen, sich bis Homer zurück verfolgen lässt (Od. 9 408), und sehr wahrscheinlich, dass es durch die Vermittlung der Alexandriner (cf. Theocr. 22, 167) so beliebt bei den römischen Elegikern wurde. Bei weitem nicht vollständig ist die Sammlung Zingerle's (Ovid. im Verh. z. s. Vorg. I p. 39 f.); er führt von Catull nur noch 64, 142; 65, 17; 30, 9; 70, 3 an, während ausser unserer Stelle noch verglichen werden kann v. 111, der dem griechischen *πολλὰ μάτην κερῶεσσιν εἰς ἠέρα θυμῆναντα* (Cic. ad Att. VIII, 5) nachgebildet ist, und 66, 85 *illius at mala dona levis bibat invita pulvis*; ferner Tib. I, 9, 11; Prop. I, 8, 11; 16, 33; III, 16, 45; Ov. am. I, 6, 52; 7, 15 ganz ähnlich der unsrigen Stelle; 8, 105; II, 14, 41; 16, 45; rem. am. 286, auch am. II, 11, 9 s., das auch ähnlich wie Cat. 64 beginnt: *Prima malus docuit mirantibus aequoris undis Peliaco pinus vertice caesa vias etc.*

steinernen Bacchantinnenbilde gleich, schaut wehmüthig hinaus, gleich dem rauschenden Meere, das sie umtobt, wogt ihr Herz in unendlichen Wogen der Sorgen. So steht sie da

non flavo retinens subtilem vertice mitram,
non contacta levi velatum pectus amictu,
non tereti strophio lactentis vincta papillas.

Eine Crux ist von fast allen Herausgebern in velatum gefunden worden; ist es aber wirklich nicht zu erklären? Dass Catull es geschrieben, dass er sich Ariadne vorstellte, wie im Winde ihr Obergewand sich löst und flatternd nur leicht die Brust verhüllt, glaube ich aus Ovid darthun zu können. Man weiss, welch wunderbares Gedächtniss Ovid besessen, wie er Melodien gleichsam aus Tönen neu zusammensetzt, die ihn als Reminiscenzen an seine Vorgänger umklungen haben, und wie leicht er mit alten entlehnten Pinselstrichen durch crasserer Auftragen der Farben noch stärkere Wirkung zu thun sich bemüht.

Manches hat Zingerle beigebracht, Vieles, auch in Betreff Catull's, übersehen oder wie die Stelle, welche ich im Auge habe, nur leicht gestreift (I, 51). Ovid will a. am. I, 525 ss. die Wirkung des Weines auf Liebende darthun und beginnt mit der Schilderung, wie Bacchus die Ariadne gefunden. So heisst es v. 527: Gnosis in ignotis amens errabat harenis, Qua brevis aequoreis Dia feritur aquis. Vtque erat e somno . . . Nuda pedem croceas inreligata comas, Thesea crudelem surdas clamabat ad undas Indigno teneras imbre rigante genas.

Mit Beiseitelassung, dass Catull v. 172 Gnosia litora erwähnt und auch Naxos v. 52 und 121 Dia nennt, so findet das Ovidische amens sich im Einklang mit Cat. v. 54: indomitos in corde gerens furoros, ferner in harenis mit Cat. v. 57 in sola arena, und utque erat e somno mit v. 56 excita somno; mit Thesea crudelem vgl. v. 136 nullane res potuit crudelis flectere mentis consilium? Und sodann ist das surdas clamabat ad undas nur etwas breiter und umständlicher ausgedrückt auch bei Cat. v. 164: sed quid ego ignaris nequicquam conqueror auris . . . quae nullis sensibus auctae Nec missas audire queunt nec reddere voces. Es leuchtet ein, wie Ovid von Catull in der Beschreibung der verlassenen Ariadne beeinflusst ist, und wenn sich nun auch zu velatum ein Correlat findet, so ist der Rückschluss sicher, dass es auch bei Catull gestanden. Und es heisst v. 529: tunica velata recincta. Zwar ist hier nicht in dem Grade die Pointe jenes scheinbaren Widerspruches, wie sie bei Catull in non contacta und velatum liegt, und ist hier nicht vom Obergewande, sondern von der losgegürteten, frei herabhängenden tunica die Rede, aber wir haben dieselbe Bedeutung des velare, das als Gegensatz zu dem festen Anschlusse des Gewandes nur die leichte Umhüllung ausdrückt. In jenen 3 Catullischen Versen ist fortschreitende Handlung, ähnlich wie in den ebenfalls anaphorischen v. 99 ss., in denen nach echt alexandrinischer Manier das Erzählende zurückgedrängt wird und drei auf einander folgende Momente kurz gekennzeichnet wer-

den. Ariadne steht preisgegeben dem Winde am Ufer, er wühlt in ihren Haaren und löst vom Scheitel die Mitra, auch das Obergewand, gebläht vom Winde, löst sich vom Leibe und verhüllt nur noch die Brust, ohne sie fest anschmiegend zu bedecken, dann fällt auch die Busenbinde zu Boden und entschleiert die Brüste, schliesslich umspielen die ganze Gewandung der entblössten Ariadne die Fluthen des Salzmeeres.

Doch wer Ovid gelesen, wird einwenden, jenes *tunica velata recincta* sei echt ovidisch, finde sich häufig wie in jenem lasciven Gedichte am. I, 5, das sich mit Cat. 32 würdig zusammenstellen lässt, v. 9 *ecce Corinna venit t. v. r.* und III, 7, das in v. 23—26 ebenfalls an Cat. 32 v. 8 anklingt, v. 81. Jedoch wäre es nicht wunderbar, dass gerade in demselben Zusammenhange, in der Darstellung desselben Motives und bei sonstiger ganz bestimmter Anlehnung es nur baarer Zufall gewesen, wenn dem Ovid auch dasselbe Wort entschlüpft sei in lediglicher Reminiscenz an seine eigenen schon oft angewandten Versschlüsse? Liegt es nicht viel näher zu schliessen, dass ihm eben Catull's *velatum* wieder die alte Wendung eingab und er jenes mit dieser verquickend umgestaltete?

Ein fernerer Argument für velatum scheint mir Catull selbst noch an einer anderen Stelle desselben Gedichtes zu bieten. Auch er hat ja seine Lieblingswendungen und wiederholt sich häufig. Ich erinnere z. B. an die Wendungen mit *gremium* c. 3, 8; 61, 58. 217; als Versschluss 65, 20; 66, 55; 67, 30; 68, 132. 146, oder entsprechend dem Tibullischen *tener* und dem Propertischen *durus*, an die Häufung von *bonus* in c. 61, wo es wie 'recht, legitim' v. 44 und 202 von *Venus* und v. 44 und 204 von *Amor* gebrannt wird und sonst noch sieben Mal vorkommt oder an das beliebte *niveus* c. 55, 26; 61, 9; 64, 240. 303, wo gewiss mit den Italern *niveos* zu schreiben ist, v. 309 mit dem später so gesuchten Farbencontraste cf. v. 162, v. 308 und c. 80, 1, sodann v. 364 und 68, 125. Auch ganze Phrasen wiederholt er häufig, wie 64, 2. 125 *clarisonas fudisse voces* und v. 320 *clarisona voce fuderunt carmine fata*. Wenn es also v. 265 heisst: *talibus amplifice vestis decorata figuris pulvinar complexa suo velabat amicta*, so meine ich, lässt gerade die übertragene Bedeutung von *amictus* darauf schliessen, dass es erst durch das *velabat* im Anschluss an unsere Stelle mitgegeben ward; und wie *velare* im Gegensatz zu *contegere* oder im Verhältniss zur *recincta tunica* nur ein leichtes Umhüllen ist, so wird es hier kraft der Verstärkung durch *complexa* zu einem wirklichen Bedecken.